

Bezugspreis
für Halle monatlich drei Mark, vierteljährlich 8.30 Mark, durch die Post 3.25 Mark einschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter 'Sozial-Zeitung' eingetragen. Für unvorhergesehenen eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Genehmigung der 'Sozial-Zeitung' gestattet.
Herausg. der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Besorgungs-Abteilung Nr. 1135, Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

Sozial-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gespaltene Kolonietabelle oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in untern Annahmestellen und allen Anzeigen-Bezirken angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mrk. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 11 Uhr, für die Sonntagsnummer abends 6 Uhr. Abbestellungen von Anzeigenannahmen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. O. Erscheint täglich zweimal Sonntag einmal

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17, Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 217.

Halle, Donnerstag, den 10. Mai

1917.

Neue englische Angriffe gescheitert.

Die Erfolge der deutschen Flieger.

Ueberlegenheit der deutschen Flieger und Flugzeuge bei unermesslichem Uebergewicht der Gegner.

Berlin, 9. Mai.

362 Flugzeuge und 29 Ballone in einem Monat abgeschossen. Der Erfolg der Kampftätigkeit unserer Luftstreitkräfte im Monat April erfüllt uns mit stolzer Freude. Er übertrifft alle früheren Leistungen, die eigenen wie die feindlichen um ein Vielfaches. Besonders hervorzuheben sei die hohe Zahl der durch unsere Flugabwehranlagen abgeschossenen Flugzeuge. Aus einem anfangs wenig beachteten Ueberwicht sind sie durch den Eifer unserer Artilleristen und die Erfindungsgabe unserer Techniker zu einem wirkungsvollen Vernichtungswerkzeug geworden. Seit Wochen berichtet in England eine große Erregung über die hohen Verluste in Flugzeugen und Fliegeroffizieren. Nach unüberprüften Angaben eines Abgeordneten im Unterhaus sind von 1. bis 25. April 319 englische Fliegeroffiziere gefallen, verwundet oder vermisst. Die Zeitung des englischen Flugwesens ist dauernd den härtesten Angriffen ausgesetzt.

Vor allem wird hier vorgebracht, daß sie Flugzeuge an die Front schickte und an der Front blies, die den deutschen Flugzeugen nicht gemacht seien. Anzeichen einer ähnlichen Wertschätzung erkennen wir trotz der strengen Zensur auch in Frankreich. Die Erfolge unserer Luftstreitkräfte im Monat April bestärken uns zu der Ueberzeugung daß der hin- und hergehende Streit um die Ueberlegenheit in der Luft gegenwärtig durchaus zu unseren Gunsten entschieden ist, und wenn die Engländer ihre hohen Verluste mit der Behauptung zu erklären suchen, daß unsere Flugzeuge nur selten über die feindliche Linie vordringen, die Engländer dagegen bei Angriffen und Erkundungsflügen bis weit in unser Gebiet hinein vorstoßen, so weisen wir demgegenüber auf die Tatsache hin, daß von 100 vernichteten feindlichen Flugzeugen 150, also genau die Hälfte, jeweils in unserer Linie über je ein bis zum Gebiet abgeschossen worden sind. Gestern haben auch wir schwere Verluste erlitten. Der Kampf gegen eine so große zahlenmäßige Ueberlegenheit, wie wir sie im Westen uns gegenüber fanden, und gegen einen so tapferen und kühnen Gegner, wie der Engländer es zweifellos ist, ist schwer und fordert hohe Opfer. Aber wie in dem Kampf auf der Erde, den unser Gegner durch die Hebrermacht des Materials zu gewinnen dachte, so bringt auch im Kampf in der Luft das Ende der Mensch und nicht die Maschine die Entscheidung, und da dürfen wir ohne Sorge sein: Der Geist Boelckes ist in unseren Fliegern noch lebendig. Wir danken unserer Industrie, die unseren Kampffliegern die scharfe Waffe gab. Wir danken unseren Kampffliegern, deren Mut und Aufopferung unseren Erkundungs- und Bombenfliegern, unseren Artillerie- und Infanteriefliegern die Lösung ihrer schwersten Aufgabe erst ermöglicht, daß unsere heldenmütigen Truppen in der Campagne und bei Arras sich im Ringen mit einer überlegenen Uebermacht an Menschen und Geschützen erfolgreich behaupten konnten, an dieser Ruhmesleistung haben auch unsere Flieger Anteil.

Auf der Höhe der Verwirrung.

J. S. Unser Stollholmer E. S. Mitarbeiter schildert uns die Zustände in Petersburg nach einem für neutrale Blätter in der russischen Hauptstadt arbeitenden Berichterstatter wie folgt:

Als 1. Mai konnte man wahrnehmen, das Leben in Petersburg würde wieder nach und nach in das normale Gleis kommen. Die Gefährlichkeit gemachter Zutritten zur Regierung und zum Volk, das sich sehr ruhig und vernünftig benahm. Es fehlte nicht an Lebensmitteln, auch nicht an Geld. Nur die Munitionsmaterialien fehlten entweder tags- oder stundenlang. Denn sie hatten noch kein Material. So mehr die Arbeiter dort fehlten, desto schneller konnten die Fabriken ihre Betriebe wieder eröffnen, die für Dinge des täglichen wirtschaftlichen Bedarfs arbeiten. Man hatte den Eindruck, als ob Petersburg den Schritt zum Krieg zum Frieden täte. Da trat mit dem 1. Mai das Verhängnis ein. Die Schuld trägt die Regierung oder einige Mitglieder derselben. Zu vielen Hunderttausenden hatten sich Arbeiter und Bürger, Soldaten und Offiziere zu Massenparaden auf den Straßen und den Plätzen aufgestellt. Es ging anfangs alles in musterhafter Ordnung zu. Nirgends war eine Störung sichtbar, obwohl in jedem Zuge, der sich nach dem Lauritsch Palast und von da entweder nach dem Marsfeld oder ins Freie hinaus bewegte, Angehörige der verschiedenen Parteien in Gruppen eng aneinander standen und gingen. Die Mäntel lachten und die Zuschauer hatten ihre Freude an dem Szen für Ordnung und Festigung dieser Kleinemenge, die ihm freute wie Kinder, die von ihren Lehrern zu einem Ausflug geführt werden.

Aber dann ging das Leben los. Und da war es bald mit der Freude vorbei. Die Gruppe des Sozialistenführers Platonow glaubte einen großen Erfolg tun zu können, sie hielt

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 9. Mai, abends. Amtlich. Bei Fresnoy und Bullecourt scheiterten englische Angriffe. Das Feuer war bei Arras und an der Aisne nur stellenweise lebhafter.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 9. Mai. Amtlich wird verlautbart: Oesterreichischer Kriegshauplach. In der südöstlichen Bukowina wiesen wir russische Erkundungstruppen. Sonst nichts zu melden.

Italienischer Kriegshauplach. Keine besonderen Ereignisse.

Südböhmischer Kriegshauplach.

In der Landenge zwischen Odessa und Prepa-See verteilten österreichisch-ungarische und osmanische Abteilungen vorgezogen einen feindlichen Vorstoß.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Letzte Depeschen.

Der Kampf an der Westfront.

e. B. Rotterdam, 9. Mai. Der Neueste Bericht: Der Kampf an der Westfront dröhrt von gestern: Der Kampf an der Front der britischen Offensive führte vorübergehend zu einer Reihe von Gefechten kleinerer Bedeutung. Bei Dorf Wullecourt blieb die Lage ziemlich dunkel. Alle drei Schanzen, Gräben, Maschinengewehrstellungen der beiden Gegner liegen durcheinander. Am Montag wurde der Kampf im Dorfe und der Umgebung den ganzen Tag fortgesetzt. Eine Abteilung von 200 Deutschen war bis an den Sidwestrand des Dorfes vorgegangen und wurde dort zum Stillstand gebracht.

Sarrails Niederlage.

WTB. Sofia, 9. Mai. Generalstabsbericht vom 8. Mai. Mazedonische Front: Zwischen Ohrida und Prepa-See gegen Einbruch der Nacht heftiges Geschützfeuer und auf darauf folgender Angriff, der abgelehnt wurde. Auf der Erzena Steina und auf der Höhe 1248 nördlich Pictolia (Monaghi) lebhaftes Geschützfeuer. Im Cerina-Bogen machten nach zweitägiger heftiger Vorbereitung durch Geschütz- und Minenwerferfeuer, vormittags gegen 8 Uhr Franzosen, Russen und Italiener einen heftigen Angriff, der durch das Sprengen der Artillerie und Minenwerfer abgewiesen wurde. Feindliche Infanterieabteilungen, die an manchen Stellen etwas weiter vordringen konnten, wurden durch unser Feuer vernichtet. Gegen 4 Uhr nachmittags erfolgte ein zweiter englischer Angriff. Auch dieser wurde durch Geschützfeuer erstickt. Nach artilleristischer Vorbereitung erfolgte ein dritter Angriff und wurde auch durch Feuer und teilweise durch Gegenangriffe blutig abgelehnt. Nachts wurde ein vierter Angriff angestellt. Ostlich der Erzena und in der Gegend der Moglena schwächeres Geschützfeuer. Mehrere feindliche Truppen, die voranziehen versuchten, wurden durch Feuer vertrieben. Stilles Geschützfeuer bei Kopuna. Auf dem linken Ufer des Warbar führten die Deutschen eine leinungene Patrouillenunternehmung gegen die Ostlich Dorian wurde unsere vorberho Stellung den ganzen Tag mit ununterbrochenem Geschütz- und Minenwerferfeuer beschossen. Ein darauf folgender feindlicher Angriff wurde durch Geschützfeuer im Keime erstickt. Am Fuße der Belasica Planina und in der Ebene von Ceres das gemöhnliche Geschützfeuer und Tätigkeit Heeresabteilungen. Ein feindliches Schiff beschoss von Merubon von Orfano aus die Küste, bei dem Dorfe Orfano ohne Ergebnis.

Ein Arbeitertelegramm an den Kaiser.

WTB. Bülkingen (Kreis Sohrden), 9. Mai. Bei Gelegenheit des Hüttenfestes der Köhlsingischen Werke ist folgendes Telegramm an den Kaiser abgehandelt worden: Ueber 10 000 verarmte Hütten- und Munitionsarbeiter und deren Angehörige geloben in selten festem Vertrauen auf den energiegelichten und vollständigen Sieg unserer Waffen zu Wasser und zu Land. Unser Majestät unergründlich dankbar und allen Möglichkeiten aus fernhin zu tragen und mit äußerster Kraftanstrengung an der Schaffung der nötigen Wehr und Waffen munterbetreten zu arbeiten.

J. A. Hermann Köhling.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

Nebst für die bekannten Kriegssiele des Herrn Miljutow auf die beiden Blöße. Das Volk und die Soldaten aber unterbrochen sofort die Kriegserzähler und das schöne Fest verlief unter allgemeinem Wehklagen. Der Abend war sehr unruhig. Auf den Straßen tritten sich die Parteien auf befehlige. Die Verwirrung wuchs, und die Bürger führten den Ausbruch neuer Wirren.

Die Häuser wurden zeitig geschlossen. Und in den späten Abendstunden hörte man wieder die unangenehmen Schüsse, die so viel Heroisität erzeugt hatten. Man konnte sich gar nicht erklären, was die Menge in Genuß gebracht hatte. Es hieß, die Regierung plane einen Staatsstreich. In jenem Abend kamen viele Soldaten von der Front. Das Bild in den Straßen wurde außerordentlich heftig. Das Volk mußte sich das Erscheinen so zahlreicher Soldaten nicht zu erklären; es nahm an, daß die Regierung eine Gegenrevolution plane und daher ihr treue Regimenter in die Hauptstadt gerufen habe. Die Verwirrung wurde am 2. Mai noch größer, als auf dem Bahnhöhe und vor dem Lauritsch Palast blutige Schlägereien zwischen den alten und den neuen Truppen vorkamen. Das Volk hielt die „Neuen“ für Verräter an der großen Sache und ergliff Partei zugunsten der alten Truppen und gegen die Regierung. Der Soldaten- und Arbeiterrat sollte einschreiten. Aber nun wandte sich ein Regiment — wenn ich nicht irre, war es das Pzozofradenski-Regiment — gegen die Abordnungen des Arbeiter- und Soldatenrats. Die Maschinengewehre traten vor dem Lauritsch Palast in Aktion und einige Tausend Soldaten und Bürger mögen schwer verwundet oder getötet worden sein.

Keiner vermochte am Abend des 2. Mai eigentlich zu sagen, was der Kernpunkt der Streitigkeiten gewesen war. Es stellte sich später heraus, daß die Regierung die „neuen“ Truppen gar nicht nach der Hauptstadt gerufen hatte. Wenigstens behaupteten diese öffentlich und durch ihre Organe die Herren Kerenski, Ikschelski und Stobelen, die Anzeichen in diesen letzten Tagen viel von ihrer bisherigen Volksmilidität verloren haben, eine Folge der unaufrichtigen Willkürhandlungen, die durch die zahlreichen Schandgebungen und Gegenhandlungen der einstweiligen Regierung veranlaßt wurden. Um die Wirrnisse noch zu erhöhen, gab Miljutow abermals eine Erklärung dahin ab, daß er „Krieg bis ans Ende“ führen wolle, was die Masse mit Entzörung erfüllte. Mit einem Schlag war die Lage am Abend des 2. Mai wieder außerordentlich gefährlich geworden. Die Bürger wurden schon am frühen Nachmittag geschlossen, die Wägen waren zu einem erheblichen Teile in ihre Häuser geflüchtet und alles wartete voll Angst auf den Ausbruch einer neuen Revolution. Es herrschte ein wirres Durcheinander der Meinungen. Niemand wußte bald mehr, was der Soldaten- und Arbeiterrat und was die Regierung mochte. Am Morgen waren Gerüchte verbreitet worden, die Leute hätten einen Angriff auf Petersburg, wo am Abend hiesigen Soldaten gegeneinander. Dann hieß es, die Engländer würden Truppen nach Petersburg schicken, um Miljutow zu unterstützen. Man kann sich vorstellen, mit welchen Besorgnissen die Menge der weiteren Entwicklung der Dinge entgegenschaut.

Der verhaftete Miljutow.

e. B. Stodholm, 9. Mai. Während der Petersburger Unruhen wurde Miljutow im Automobil unter dem Bortwande verhaftet, daß auf seinen Befehl auf die Volksmassen geschossen worden ist. Auf die dringende Vorstellung der Regierung wurde der Minister jedoch nach 12stündiger Haft wieder freigelassen.

Ein Geheimtelegramm. — Neue Kasse Dumare.

Nach einem ausführlichen Bericht des „Corriere della Sera“ gelang es Miljutow, in der historischen Nachschrift der Regierung und des Arbeiterrates dadurch einen Umbruch herbeizuführen, daß er ein von einer verbundenen Regierung im Laufe des Tages eingetroffenes Geheimtelegramm verlas, das auf alle Anwesenden den größten Eindruck machte und die Beziehungen des Arbeiter- und Soldatenrates veranlaßte, ihre Forderung auf Einleitung von Verhandlungen mit den Verbündeten zur Revision der Bündnisverträge fallen zu lassen sowie die Ministerliste im gegenwärtigen Moment für inopportun zu erklären. Auf diese Weise andigte die denkwürdige Sitzung 6 Uhr morgens mit einem vorläufigen Vergleide; die Lage ist jedoch damit keineswegs gelöst. Während des ganzen folgenden Tages bis in die späte Nacht erneuerten sich die Straßenunruhen in Petersburg, und es kam zu verblühenden Konflikten. Beim Rückzuge wurden zwei Soldaten durch Revolvergeschosse verwundet, und der Chef des Militärkomitee wurden zwei Personen von den Anhängern Lenins getötet. Das Substanzum ist im allgemeinen für die Regierung, dagegen sind die mündigen Bolschewiki, Wassilij Dittrow, Wladimir und Petrogradskaja Korona in der Hand der Gegner der Regierung. Einmalige Umgebungen fanden am Abend in Wassilij Dittrow statt, und selbst die Lage des Arbeiter- und Soldatenrates ist außerordentlich schwierig.

Ungewöhnliche Englandbesuche in England.

T. U. Stockholm, 3. Mai. Ein Neutraler, der Petersburg am Freitag verlassen hat, erzählt, daß sowohl am Mittwoch als auch am Donnerstag dort Stacheldemontstrationen gegen Amerika und England stattgefunden haben. An der Spitze des Neutralen, welcher die Gartenstraße versammelte eine Menge und durchsah unter Voranfragen einer schwarzen Flagge die Hauptstraße unter Asten. Wieder mit den Vereinigten Staaten und England! An der Troitzkirche vor dem britischen Gesandtschaftsgebäude demonstrieren ebenfalls mehrere Hunderte unter der schwarzen Flagge und ähnlichen Asten. Mit Mühe gelang es den die Hofkapelle betreffenden Briten und Militärpatrouillen, die Menge zu zerstreuen. Die diese britische Gesandtschaft hier vorgehen, aber erklären, es sei kein anderer Zweck als den Zeitungsberichten, die britische Hofkapelle in Petersburg werde von Truppenabteilungen und Maschinengepöhl begleitet. Demgegenüber wird dem Berichterstatter von seinem Gewährsmann erzählt, er habe selbst am vorigen Mittwoch Abend durch den Zureichung zur britischen Hofkapelle am Schwanenkanal im Hofkapelle drei Maschinengepöhl ausgehört gesehen. Beachtend ist ferner, daß Kubanow bei den beiden letzten Hofkapelleempfangen im Marinepalais gefehlt hat, wodurch das bisher nicht befähigte Gewand entzünden ist, daß er ins Ausland geschickt ist.

Vorbereitungen zur russischen Agrarreform.

T. U. Amsterdam, 3. Mai. Aus Petersburg wird dem „Sonderblatt“ gemeldet: Die vorläufige Regierung hat einen Beschluß veröffentlicht, wonach Ausschüsse für die Vorbereitung, die Departements- und Gemeindefürsorge Vorberatung und Sammlung der erforderlichen Unterlagen für die Agrarreform eingeleitet werden, die dann die konstituierende Versammlung einleiten wird. Diesen Ausschüssen liegt zugleich die Pflicht ob, dafür Sorge zu tragen, daß der Aufbau des Landes in ordentlicher Weise vor sich geht und Streitigkeiten, die sich aus den Agrarreformen ergeben sollten, auf gütlichem Wege beigelegt werden.

Schon wieder ein neuer Oberbefehlshaber der russischen Nordarmee.

Aus Basel meldet man der „Frisch. St.“: „Agence Havas“ berichtet aus Petersburg: General Dragomirov wurde an Stelle des Generals Ruzski zum Oberkommandanten der Nordarmee ernannt.

Revolutionssoldaten an der finnisch-schwedischen Grenze.

„Derlinische Tidning“ wird aus Saporandien gemeldet: In Tornaa ist eine Abteilung finnischer Soldaten angelegt, die der Arbeitertätigkeit in Petersburg abgeteilt hat, um die Grenzbeobachtung zu übernehmen. Die Soldaten gehören dem durch die Revolution bekannten wolgynischen Regiment an und ihre Ankunft hat unter dem in Tornaa garnisonierenden Militär große Unruhe hervorgerufen. Die Garnison besteht die Ankunft dieser Truppen als eine unbeschreibliche Unruhe. Tornaa aber sind die Revolutionssoldaten eingeschlossen, in Tornaa zu bleiben und die ihnen übertragenen Befehle auszuführen.

Die Wirkung des U-Boot-Krieges.

Die Furcht in England.

WTB. Amsterdam, 3. Mai. In einem Artikel der „Westminster Gazette“, der das Recht Amerikas, sich auf einen langen Krieg vorzubereiten, nachzuweisen sucht, heißt es u. a.: Der U-Bootkrieg der deutschen Regierung ist im gegenwärtigen Krieg keine Epitome, sondern eine gewaltige neue Episode der Weltgeschichte, die alle Seemächte und Diplomaten übertrifft. Enten und gewinnen die Deutschen haben die Welt zu ihren Füßen, aber wir liegen und machen dem U-Bootkrieg als Handelsknoten ein Ende. Ein Kompromiß in jeder Zeit würde die Frage später noch einmal aufrufen. Denn wofürsahschiedete Seeweite mit tausend U-Booten könnten die ganze Welt verzwergeln. Es gibt also kein Zurück der Ausweiden in dieser Frage.

Bern, 3. Mai. „Daily Telegraph“ veröffentlicht Nachrichten des Lord Bern, eines Mitgliedes der britischen Senats, der sich dahin ausspricht, daß die britische und die amerikanische Schiffsbauindustrie zusammen die Zer-

Amthcher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der getriggen Ubenauflage enthalten.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei ungenügigen Witterungsverhältnissen war das Artillerieregiment nur an wenigen Stellen losbar. Bateriaisprantliche Regimenter, die gestern morgen Jena und mit großem Scheid gekürrt hatten, hielten den Ort gegen neue feindliche Angriffe und brachten mehrere 100 Gefangene ein. Teilvorsätze der Engländer bei Roetz und Bulcourt wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen dem Winerberg und der Straße Coblenz-Berg-aus-Bac schritten abends feil eingeleitete französische Kräfte aus Trammelfeuer zum Angriff. In heißem Ringen wurde der Feind teils durch Maschinengewehrfeuer, teils durch Gegenfeuer zurückgedrängt. Im übrigen war auch an der Aisne und Champagne Front die Gefechtsstätigkeit, hauptsächlich durch das schlechte Wetter, geringer als an den Vortagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Kurland und südlich der Doleputna-Straße wurden Vorstöße russischer Kompagnien leicht abgewiesen. Die

Mazedonische Front.

War geteilt der Schaufplatz erbitterter Kämpfe. Nach starker Artillerievorbereitung führte General Sarrai seine verbündeten Truppen zwischen Vepas und Dolan-See an zahlreichen Stellen zum Angriff. Besonders erbittert wurde im Ceran-Gebiet gekämpft, wo Tag und Nacht wiederholte feindliche Anläufe unter schwersten Verlusten für den Gegner vor unieren Stellungen vollkommnen zusammenbrachen. Das gleiche Schicksal hatten Angriffe des Feindes bei Gradonitsa, am Wardar und westlich des Dolan-See. Deutsche und bulgarische Divisionen haben dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet.

Oester Generalquartiermeister Lubendorff.

Störungen des U-Bootkrieges nicht ausgleichen können. Nur wenn die Neubauten zu umfangreich seien, daß sie die Verluste aufstetgen können, hierje man mit einem freigelegten Ausgang des Krieges rechnen.

Furchtbare Zunahme der Verletzungen englischer Handelschiffe.

„Daily Mail“ vom 27. April hat wenig Zweifel, daß die Mitteilung von der plötzlichen und furchtbaren Zunahme in der Verletzung englischer Handelschiffe in der vorbergehenden Woche mehr als alle amtlichen Ermahnungen gerührt haben, um dem Volke den Ernst der Lage nahezuzeigen. Wenn sich nicht etwas ganz Unerwartetes ereigne, so werde die nahe Zukunft Ungeheim und Leid bringen, wie das Land sie seit vielen Geschlechtern nicht erfahren habe. Es sei eine von niemandem bestrittene Tatsache, daß die Admiraltät in ihrem jüngsten Zusammenstellung verlagert habe.

Amerika.

Gegen die Neutralen.

a. B. Amsterdam, 3. Mai. Der Antrag, der dem Präsidenten Wilson volle Machtbefugnis gibt, um den Export an die Neutralen, die an Deutschland liefern, ganz einzustellen, wurde im Senat in einer geheimen Sitzung beraten, die fünf Stunden dauerte. In öffentlicher Sitzung wurde der Antrag von verschiedenen Seiten heftig bekämpft. Senator Tommon meinte, ein solcher Beschluß nützte die Neutralen geradezu in den Krieg einzutreten. Die Mehrheit vertrat aber die Anschauung, daß jedes Mittel versucht werden müsse, um die Neutralen zu zwingen, ihre Zufuhren für Deutschland zu beenden.

Als dann nach Otern Tobias kam — der junge Freund Gottwalds, so leidet neben diesem wie ein Blüthenzweig vor einem Barren Stahl — da war sie herzlich froh, mit ihm plaudern zu können. Und Gottwald selbst freute sich dessen — seinem lieber hätte er das hungernde Seelchen seiner jungen Frau anvertraut, als dem frohen, überhäumenden Knaben.

„Ist so plaudernd Tobias und Kössen den Sommer durch. So plauderten sie auch jetzt.“

„Grüß dich Gott, Kössen!“

„Er reichte ihr die Hand über den Zaun und sah ihr langsam in die Augen.“

„Du, Tobias?“ Sie nahm die Hand und hielt sie ein Weilchen fest. „Wo hast du Gottwald?“

„Noch oben! Du meinst: es wird ihm nie zu viel, das Saugen und Denken. Ja! mein! er wird nie das Rechte finden.“

„Kössen machte ein ernstes Gesicht. „Er wird es! Gewiß wird er! Und gebe Gott, daß es bald geschieht! Denn jetzt“ sie zeigte auf die Fenster, vor denen Tag und Nacht die Glocken läuten, „jetzt wird es mir oft zu lang, das Alleinsein.“

„Bist du so viel allein? — Bin ich nicht bei dir, soweit ich kann?“

„Du?“

„Sie sah ihm dankbar in die Augen.“

„Ja, Kössen, ich. Oder willst du lieber, daß ich fortbleibe?“

„Er machte betrübte Augen. Und das war schon zu viel für Kössens empfindliches Herz. Sie schloß seine Hand und streichelte sie wie die eines Kindes.“

„Mein, Tobias — du mußt nicht auch fortgehen — du mußt bleiben, Tobias! Du!“

„Er befehlte ihre Hände in den seinen und hielt sie fest. Und flüchtig berührten seine Lippen ihre Hand. Sie ließ es geschehen. Da lächelte er ihre Finger.“

„Und sie entzog sie ihm nicht.“

Der Wehner in Kapellen mochte nichts Gutes ahnen, denn er zog so jäh an den Gordensträngen der kleinen Kirche, daß es weißlich hallte und von den Berggipfeln leise wiederkam. Aber der Wehner von Kapellen wachte nicht, daß er seine Lunden hätte zertrümmern können, ohne daß es ihm gelungen wäre, das heimliche Räuten, das da um den Zaun hindür und herüber lang, zu überleben. Erst als die

Kopenhagen, 3. Mai. Nach einer Washingtoner Meldung der „Starbanger“ habe die amerikanische Regierung offen erklärte und militärische Fragen, die die Neutralen betreffen, erörtert, und man habe mit der Möglichkeit gerechnet, daß einige kanadische Länder in den Krieg gezogen werden könnten, falls die Vereinigten Staaten allzu strenge Maßnahmen ergreifen sollten. Wilson wolle zwar nichts unternehmen, das Deutschland inländische, neue Kanadagewinn zu gewinnen, aber er sei eben so feil, als die diese Länder nicht an die amerikanische Kontrolle Deutschlands Verbündete sein und aus ihrem Neutralitätsaufstand Vorteile ziehen zu lassen. Es würde ihnen mitgeteilt werden, daß sie, falls sie ein gutes Verhältnis zu Amerika zu bewahren wünschten, effektive Maßnahmen treffen müßten, um die Lebensmittel auszuheben nach Deutschland zu verhindern. Sie hätten außerdem ihre nun unntzigen liegenden Schiffe zu benutzen, um die eigenen und anderen Märkte zu versorgen.

Amerika will den Weltbedarf an Lebensmitteln decken.

WTB. Rotterdam, 3. Mai. Nach dem „Daily Telegraph“ teilt die britische Kommission der Amerikanischen Handelskammer mit, daß die Vereinigten Staaten den Weltbedarf (Was? Wo???) an Lebensmitteln decken können. Die einzige Schwierigkeit bilde die Transportfrage.

Morgan durch Wilson ersetzt.

Die amerikanische Aethie.

WTB. Bern, 3. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus New York, daß der Sekretär des britischen Schatzamtes: Sir Samuel Loeber, angeklagt hat, daß die Firma J. P. Morgan nicht länger in finanziellen Angelegenheiten England vertrete, da die Finanzierung der Allierten von der amerikanischen Regierung nunmehr direkt befohrt werde. Loeber drückte seine große Betrübnis darüber aus, daß die amerikanische Regierung die Allierten in ihren finanziellen Schwierigkeiten unterstütze und bemerke, daß diese Unterstützung gleichzeitig auch dem amerikanischen Volke zugute komme, da die geliehenen Gelder in Amerika ausgegeben würden. England altere gebe täglich 7 Millionen Dollar aus.

Die Bekämpfung auf die „Steganschiefe“ hatte am ersten Zeichnungsstage 5 Millionen Dollar betragen, und es herrschte kein Zweifel, daß bis zum Schlußtage, am 15. Juni, volle zwei Milliarden gezeichnet werden seien. Wallstreet allein werde eine Milliarde zeichnen.

England.

Jellicoe an der Spitze des neuen Stabes der Admiraltät.

Amsterdam, 3. Mai. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London, man glaube, daß Admiral Jellicoe an die Spitze des neuen Stabes der Admiraltät treten werde. Er werde sich ausschließlich politischen und strategischen Fragen widmen. Ein Direktor of Operation und ein Direktor of Intelligence würden ihm zur Seite stehen, außerdem folgen noch Direktoren für den Bau von Kriegsschiffen und für das Transportwesen sowie für die U-Boot-Abwehr ernannt werden.

30 000 Munitionsarbeiter im Streik.

Bern, 3. Mai. Aus einer Anfrage im Unterhaus geht hervor, daß 30 000 Arbeiter der Munitionswerte in Southhamshire die Arbeit niedergelegt haben, nachdem sich Streitigkeiten zwischen der Leitung der Munitionsfabriken und 500 freiziehenden Arbeitern sechs Wochen von Munitionsstreiks geriet unbeschäftigt gelassen worden waren.

Eine eine halbe Meile lange Kartoffelplanze fand in Kingston Kent, wo 14 000 Pfund Kartoffeln in Einzelmengen von 6 Pfund zu 10 Schilling angeboten wurden. Zwar jede der Erbsinnen erhielten nichts.

Der englische Staat als — Galtmir!

Amsterdam, 3. Mai. Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ schreiben die „Times“, es bestöhe Grund zu der Annahme, daß die Regierung im Prinzip die Übernahme des Schanzengewerbes durch den Staat beschloffen hat.

Seeträgerwirkungen in Englands Kolonien.

Die katastrophale englische Schiffsraunotte hat nach Meldungen aus London eine verhängnisvolle Auswirkung

Messe vorüber war und er, noch mit dem Ministrantenhemd bekleidet, auf die Straße trat, sah er Tobias mit roten Waden vorüberziehen.

Schwerfällig humpelte der Alte ein paar Schritte weiter und sah den Jungen nach.

„Hilft kein Rennen mehr“, brumnte er vor sich hin und reichte das Wehrschauflap, wo der Tod schon ihn so feil gepackt hat, da läßt er nimmer aus.“

Er sah noch, wie Tobias in dem kleinen Hanse seiner Mutter verstand — dann betrat er wieder feinsinnig die Sakristei.

Der Wehner in Kapellen hatte recht. Es war kein Zweifel: die Frau Portrat Amalia Weider mußte sterben. Die schwere Erkrankung und ihre 60 Jahre waren hart aneinandergeraten und der Professor aus Wien als Unparteilichkeit sah das Ende kommen. Er hatte es auch Tobias nicht verdrungen, und der wußte nun auch, wie es um seine Mutter stand. Erst hatte er den Gelehrten im geheimen einen Gesel geschloßen — dann hatte er langsam vor dieser besseren Einsicht Schritt um Schritt das Feld gekäumt, bis er sich allgernd gesehen mußte: es gab keine Hilfe.

Sein Herz war jung und ungenieß, aber sein Herz war gut und voll Liebe. Es war noch keine sechs Monate her, daß die Kranke da hatte teilen müssen — und doch war noch so viel für die Mutter übrig geblieben, daß dieses Herz in Tobias sich will zusammentrampfte, als er das erste Mal vom Professor die Wahrheit erfuhr; daß er taumelnd ins Freie hinausgestürzt war, an Kössens Haus vorbei — das erste Mal seit Wochen, ohne auch nur einen Gedanken für sie zu haben.

Und auch jetzt gukte es in seinem runden Knabengesicht, als er wachend in die Krankenstube trat.

Es war ein einfaches, helles Gemach, darin die Kranke sah ein stiller Raum mit grün getünchten Wänden und grün gefirnischten Türen. Einst das Arbeitszimmer eines Wehners, was es jetzt zur Krankenstube geworden. Man sah helles Gesehn, manch seltsames Gewebe hing über Türen und Fenstern, dazwischen preitete eine Gabelweide, die von der Mitte der Decke herabhängte, die geprellten Hügel, ein Uhu glotzte vom Waberdort herab und ein Auerhahn da? summ in der Ritze über der altmodischen Stuhlfuß.

(Fortsetzung folgt.)

Tobias Wilders Weg zur Höhe.

Roman von Dents u. Kraft.

1. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Und Kössen stand am Zaunorte, als er daherkam, und sah ihn schon vom weitem. „Ja, das er allein kam. Da hämmerte es ganz leise in ihrem Herzen — sie wußte nicht, was es war. Wachte nicht, ob es Sorge war, daß der andere sehste, oder Freude darüber.“

Denn Kössen war ein Kind, trotz des glatten goldenen Haares, den sie trug, und trotz ihrer 20 Jahre. Das blonde Haar, das ihr wohlgeordnet in den Nacken fiel, schien nur ungen den Rämmen und Spangen zu gehören, die es in diese enge Ordnung zwangen. Und die reiflichen, jugendlichen Augen sahen in die Welt wie in einen Guckkasten, immer heglertig das Neue erwartend, das kommen sollte. Ihre 20 Jahre waren nicht die Jahre der meisten anderen Weiden — jedes zusammengelegt aus 365 Tagen und 24 Stunden und Stunden des Jahres. Kössens 20 Jahre waren dahingelaufen wie ein Kinderreiß über den immergrünen Haen.

Sie war so wunderbar schön. Und als Gottwald sie zur Frau nahm, da war sie von Herzen verliebt in den ersten, stillen Menschen, ganz so, wie es sich für eine achtzehnjährige Braut gehörte. Nur seine Welt und die ihre — das waren zwei verschiedene Welten. Und Kössen verstand nicht, daß die Liebe erst würde Brüden schlagen müssen aus dem sorglos-heiteren Hause ihrer Eltern zur ersten Heimat der Weiden, die heute Gottwalds Stin wohnen.

Sie liebte ihn, wie ein lauchenes Mädchen liebt, und begriff nicht, daß des Mannes Liebe noch tiefer ruhen konnte als in ihrem kleinen Herzen. Und wie dann ein Jahr um war, da war es ihr fast schon zu enge geworden in Gottwalds Haus, einstmal unter den Wänden der Mar, zu enge an seiner Seite. Denn sie mußte teilen lernen mit den Bergen und mit der Arbeit, die er Nacht um Nacht vor seinen Karten und Zeichnungen erjann.

Nacht um Nacht! Kössen aber lag in ihren Rissen und saß, was Kössen eben so können. Saß und wartete, wartete und saß, bis ihr die Lider zufielen.

Immer brannte dann noch die Studierlampe auf Gottwalds Schreibtisch. — — —

auf das Wirtschaftsleben in den englischen Kolonien aus. Die U.S.A. hat sich in Ostindien vor durch den Mangel an Frachtraum so schwer behindert, daß viele Plantagen in den Kolonien ihre Erzeugnisse nicht mehr absetzen vermögen. Dem „London- und China-Telegraph“ zufolge stehen die Gummiplantagen in Britisch-Nord-Borneo vor einer ernstlichen Krise, weil sie ihren Gewinn nicht befriedern können. Ingesamt dürften im Monat nur 2000 Kisten nach London und 50 Tonnen Stahlgüter nach Liverpool verfrachtet werden, so daß die Plantagen in eine schwierige Lage geraten müßten.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Erfolge unserer Luftstreitkräfte im Monat April.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB. Berlin, 9. Mai. Im Monat April haben unsere Generale auf allen Fronten im ganzen 382 Flugzeuge und 29 Ballons verloren. Demgegenüber steht ein eigener Verlust von 74 Flugzeugen und 10 Ballons. An den 382 unserm Verlust gefesteten feindlichen Flugzeugen ist die Verlustzahl auf 350 Flugzeuge betitelt. Die Summe stellt sich im einzelnen folgendermaßen zusammen: 299 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 22 durch Stützpunktbeschüsse abgeschossen, 11 mußten aus anderen Gründen hinter unsere Linien landen. Von diesen Flugzeugen sind 171 in unserer Besitz, 181 jenseits unserer Linien zur Verbrennung gelangt. Welchen Umfang die Verluste an Flugzeugen angenommen haben, und mit welcher Sicherheit um die Verluste festgestellt werden wird, das erhebt aus der Tabelle, daß die deutschen Luftstreitkräfte in dem einen Monat April fast halb so viel feindliche Flugzeuge vernichtet haben wie im ganzen vergangenen Jahre (312 im Monat April 1917 gegen 784 im Jahre 1916) und fast dreimal so viel wie in dem erfolgreichsten Monat des Vorjahres, (362 gegen 193 im September 1916).

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 8. Mai. Generalstabbericht. Sinai-Front: Jans unserer Flugzeuge griffen einen feindlichen Flugzeug an und warfen mehrere hundert Kilogramm Bomben. Infolge mehrerer Treffer wurde ein Feuerbrand in dem genannten Punkte festgesetzt. Trotz heftigen Feuers der Abschreckung zogen unsere Flugzeuge unbeschädigt zurück. Feindliche Flugzeuge griffen eine offene Dörflerstadt an und warfen Bomben auf die Bevölkerung, die sie an der Hand unter Mordanschlägen nahmen. Leibesverletzungen erlitten die Tot und einige Frauen und Kinder und verwundeten einige andere. — An den übrigen Fronten kein bedeutendes Ereignis.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Mai.

Im Bundesratssaal in Capelle. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der noch unbeschlossenen Gesetze, zunächst der

Etat der Marine.

Herr Dr. Pfleger (Zentr.) erörtert den Bericht des Hauptstaatssekretärs und empfiehlt unbeschädigte Annahme dieses Etats mit einem Nachtragsetz, der den Gebührentaufschlag im Jadenbühnen fordert. Dabei denkt der Berichtserstatter der ungenügenden Hebelkräfte der U-Boote. Staatssekretär v. Capelle: Ich möchte dem Ausschuss und dem Berichtserstatter tief empfundenen Dank aussprechen für die unseren U-Booten und den anderen Streitkräften gewidmete Anerkennung. Sie wird uns ein neuer Impuls sein, die Hoffnungen, die das ganze deutsche Volk auf seine U-Boote setzt, zu erfüllen. Voll Begreifung sind unsere U-Boote an die große Aufgabe herangetreten, Schulter an Schulter mit unseren heldenmütigen Vorkämpfern

den Schlachtfeldern dieses gewaltigen Völkerringens herbeizuführen. Ich kann die Versicherung abgeben, daß die U-Boote bis zum Ende durchhalten werden. U-Boote, geschnittene Periscope, Torpedos, Minen, Brennstoff und alles, was sonst noch dazu gehört, sind vorhanden. Und nicht nur das. In ganz deutscher Vaterland regen sich Tausende und aber Tausende von Händen, immer neue U-Boote und neues Material für Torpedos und Minen zu schaffen. Nicht nur quantitativ wird die Zahl der U-Boote zunehmen, sondern noch immer bessere Typen werden erschaffen und noch immer mehr Leistungsfähigkeit wird erzielt. In der Marine drängen die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften um Plänke auf den U-Booten. Natürlich treten auch Verluste ein. Die Vorkämpfer der Gegner nehmen quantitativ und qualitativ zu. Aber ein Nachteil gegen die Unterseeboote gibt es nicht. In England ist man jetzt so weit, daß man sagt, wir müssen die Südpunkte der Unterseeboote ausüben. Das ist das einzige Mittel, an die Unterseeboote heranzukommen. Mögen sie nur kommen, sie werden auf Granit steigen.

Aber auch unsere Unterseeboote nehmen, nachdem ihnen der ungeschwächte Unterseebootskrieg eröffnet ist, an ihrer Leistungsfähigkeit dauernd zu. Sie sammeln immer größere Erfahrungen. Bewaffnung und Ausrüstung werden verbessert. In englischen Parlamenten wird viel geredet; entscheidend aber ist die Tatsache der dauernd zunehmenden Monatsfolge, eine Zunahme, die wir anfänglich gar nicht erwartet haben. Die Angaben der Feinde über die Zahl der verlorenen U-Boote sind falsch. Unsere Verluste sind gering, viel geringer, als wir selbst erwartet haben. Die Verluste in den Sommermonaten werden auch noch besser. Wir hatten erwartet, daß wir eine durchschnittliche Monatsbeute von etwa 600 000 Tonnen haben würden, das sind in drei Monaten 1,8 Millionen Tonnen. In Wirklichkeit beträgt das Ergebnis rund 2,8 Millionen, das sind 55 Prozent mehr, als wir erwartet und unseren Entschloßenen zugrunde gelegt hatten. Rund eine Million Register-Tonnen und 100 Schiffe sind bis jetzt pro Monat verfrachtet worden. In den ersten drei Monaten 1925 Schiffe. (Lebhaftes „Hör, Hör!“) Wie lange das noch weiter gehen wird, ist Sache unserer Gegner. (Sehr gut!) Heute findet man auch in England, daß der U-Boot-Krieg kein Schlag ins Wasser war. Es ist vielmehr ein toller Schlag in das Lebenszentrum unserer erbittertesten Gegner. Die ganze Nation hat den ehernen Willen zum Siege und das tiefste Vertrauen, daß wir die uns gestellte Aufgabe lösen werden. Wir lassen nicht

lecken, bis wir es geschafft haben. (Beifall und Handklatschen.)

Herr v. Brunsen-Hallerstedt (Soz.): Die Lohn- und Ernährungsverhältnisse auf den Werften gehen noch immer Grund und Wurft. Eingearbeitete Kräfte sollten nicht militärisch eingesetzt und durch Reklamieren ersetzt werden.

Staatssekretär v. Capelle: Einzigig zum Treppendienst soll nicht eine Maßregelung sein; das würde ich nicht billigen. Bei Durchführung des Hindenburg-Programms mußte wieder eine Anzahl von Arbeitern eingesetzt werden.

Geheimer Admiralitätsrat Harms: Bei den Löhnen legen wir die bei der Wirtschaftsgesellschaft gezeigten Sätze zugrunde. Bei der Durchführung des Hindenburgprogramms mögen allerdings anfangs Fehler unterlaufen sein. Für eine Neuverteilung der Löhntarife sind Vorarbeiten im Gange.

Herr v. Weinhausen (F. Vp.): Den Leistungen unserer Marine sollen auch wir Dank. Unser Dank geht auch den Angehörigen der Marine dahem. Wir wollen diesen Dank abtäten durch Abfassung von Mißständen, namentlich auf dem Gebiete des Beschwerderechts. Einem Soldaten, der Urlaub zur Beerdigung seiner Mutter erbat, wurde geantwortet, er solle wohl eine Sterbeteile unternehmen.

Staatssekretär v. Capelle: Das Beschwerderecht bei der Marine kann nicht anders geregelt sein wie beim Landheere. Ich mißbillige das Anrecht, das dem zur Beerdigung seiner Mutter Urlaub nachsuchenden angehen wurde. Wir sind bestrebt, den alten Unteroffizieren stets entgegenzukommen. Die Notlage der miterbregabten Unterbeamten erkennen wir an. Die Frage kann nur mit den übrigen Ressorts in Preußen gelöst werden.

Herr v. Hebel (konf.): Den Erfolg der U-Boote begrüßen wir. Wir haben seit Jahr und Tag den rüstungslosen U-Boot-Krieg gefordert. Was wir jetzt erreichen, hätte längst geschehen können. Englands Wahlplatz gegenüber dem Mariner ist Gewalt geht vor Recht. Da müssen wir unsere Waffen doch auch gebrauchen. Unser Dank geht allen Teilen der Marine, namentlich auch dem Großadmiral v. Tirpitz.

Herr Dr. Paasche (natl.): Wir sollen der Marinewerkschaft, dem früheren und dem jetzigen Staatssekretär Anerkennung, daß die Flotte so ausgebaut und organisiert wurde, daß wir wohl heute schon sagen können, die Entscheidung in dem Weltkriege wird bei der Marine liegen. Unsere U-Boote sind der Stolz des ganzen Volkes. Ohne unsere Kreuzer wären die gewaltigen Leistungen einer „Wowe“ nicht gewesen. Wo steht dagegen die englische Flotte?

Herr v. Barmuth (Dr. Fr.): Unsere Großkampfschiffe haben unsere Küsten an Nord- und Ostsee gesichert. Die letzten drei Monate brauchen die Verletzung von der Küste des Tonnenverkehrs, der in den ersten beiden Kriegsjahren verloren ging. Der Einfluß des U-Boot-Krieges zeigt sich schon in den englischen Ernährungsverhältnissen. In wenigen Wochen ist das Ziel namentlich zu erreichen.

Herr v. Bogner (Soz. Arb.-Gem.) bemängelt Entlohnung und Behandlung der Arbeiter in Marinebetrieben.

Herr Dr. Pfleger (Zentr.): Bei den Marinebetrieben müssen Süddeutsche und die Sanowwerker-Organisationen mehr berücksichtigt werden.

Herr v. Siebel (Soz.): Die politischen Interessen, die gegen den uneingeschränkten U-Boot-Krieg sprechen, sind doch nicht behoben.

Geheimer Admiralitätsrat Harms: Die Teuerungszulagen werden nach bestimmten Grunddaten der Finanzverwaltung gewährt. Es geht nicht an, eine Beamtenkategorie zu bevorzugen.

Herr v. Berner-Persfeld (Dr. Fr.): Ein früherer U-Boot-Krieg hätte vordringend gewirkt, Gehalts- und Verbesserungsverhältnisse müssen besser werden.

Nach persönlichen Bemerkungen wird der Marineetat demütigt; ebenso der Etat der Schiffe, bei dem der Schuttruppe der Dank des Hauses ausgesprochen wird.

In der Erörterung über den Etat des Reichsfinanzamts erklärte Staatssekretär Dr. Essler: Die Regierung wird die Kolonialbudgets nicht im Stich lassen. Daß der Abg. v. Bloch sich im Rahmen der Sozialdemokratie für die Kommunalpolitik ausgesprochen hat, ist die beste Anerkennung für uns. Mit Ausnahme des Vertreters der Hansestädte Bremen, des Abg. Gente (Soz. A. G.) macht der ganze Reichstag die Kolonialpolitik mit. Er wird auch den Wiederaufbau der Kolonien mitmachen, den ich mit positiver Sicherheit vor mir sehe.

Der Etat des Reichsfinanzamts wird demütigt, ebenso nach kurzer oder ganz ohne Erörterung die Etats für das Reichsmilitärgericht, der Reichshof, der allgemeinen Finanzverwaltung und des Staatsrat.

Damit ist die zweite Lesung des Gesamtetats erledigt. Morgen 11 Uhr: Deutsch-türkische Verträge, Ernährungsfragen. Schluß nach 9 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Wahlkreisfrage im Verfassungsausschuß.

WTB. Berlin, 9. Mai. Im Verfassungsausschuß des Reichstages stellte bei Erörterung der Neueinteilung der Wahlkreise Ministerialdirektor Dr. v. Loosdoff fest, daß die wesentlichen Vorschläge der sozialdemokratischen Partei die Zustimmung der Mehrheit des Verfassungsausschusses nicht hätten. Der eine Antragsteller habe als Grundbehauptung die Wahlkreiseneinteilung der Hunderttausenden Einwohner hätte aufgestellt. Bei 67 Millionen Einwohnern würde das eine ungeheure Vermehrung der Abgeordneten auf 670 Abgeordnete bedeuten. Der Ministerialdirektor gab aber zu, daß sich das heute bestehende Mißverhältnis in den Wahlkreisen in der Tat nicht aufrechterhalten lasse. Er erwiderte aber das Finden der Form weniger als eine Frage der Parteien untereinander, als vielmehr der Regierung. Die rein arithmetische Betrachtung sei nicht die allein ausschlaggebende. Stets sei die noch eine Frage der Verwirklichung politischer Momente hinzu. Die Regierung sei seit längerer Zeit mit Vorparierung zur Verneuerung der bestehenden Wahlkreiseneinteilung beschäftigt. Die Reichsteilung werde sich mit den neubildenden Regierungen in Verbindung setzen. Sie sei bemüht, unter Wahrung aller politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte ein Wahrsystem vorzubereiten, das einen Ausgleich der bestehenden Mißverhältnisse bei der Wahlteilung erreichen solle. Er begrüßte es, daß der Ausschuss hier nicht erst ein Wahrsystem aufstellen, sondern diese Aufgabe der Regierung überlassen wolle.

Die Konventionen und der Abgeordnete Cohn.

Die registrierende Presse entwirft sich andauernd, Tag für Tag, über die Aeben des Abgeordneten Cohn von der Reichsdemokratischen Arbeiterpartei. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß es die Konventionen und die Aebnlichkeiten im allgemeinen sind, die Cohn unter allen Umständen wider den Fortschrittler Dr. Wiemer in der Stichwahl 1912 zum Siege verhelfen wollten. Das ist ihnen denn auch in einem erbitterten Wahlkampf, in dem auch die Kriegervereine für den Antimilitaristen Cohn mobil gemacht wurden, gelungen. Die „Nordhäuser Zeitung“ bringt jetzt das Zahlenmaterial dieser eigenartigen Wahl bei, um darzutun, daß bei der Wahl Cohn nicht die Stadt Nordhausen, sondern das Land den Ausschlag gegeben habe. Sie berichtet:

Die Stadt Nordhausen, deren Name leider in Verbindung mit dem Namen Dr. Cohn fast immer genannt wird, hat, wie wir demgegenüber feststellen möchten, nicht Herr Cohn in der Mehrheit gewählt. Dies ist leider der Landkreis. Die Stimmzahl war die folgende: Hauptstadt: Stadt Nordhausen Dr. Wiemer 3161, Holz (Wahlkreis) 580, Dr. Cohn 2724, Landkreis Dr. Wiemer 2047, Holz 3231, Soz. 2946. Stichwahl: Stadt 3501 Wiemer, 2946 Cohn, Landkreis 3318 Wiemer, 2670 Cohn!

Diese Wahlergebnisse sollte die registrierende Presse bei ihrer Entlohnung über den Abgeordneten Cohn doch nicht so ganz außer Betracht lassen.

Die Berliner Zeitungen an den Reichstag.

Die Vereinigung Großstädtlicher Zeitungsverleger hat an den Reichstag folgendes Telegramm geschickt: „Euer Excellenz erlaubt sich die unterzeichnete Vereinigung Großstädtlicher Zeitungsverleger ganz ergeben mitzuteilen, daß die dringende Gefahr besteht, daß infolge Papiermangels die Berliner Zeitungen in den letzten Tagen dieser Woche, spätestens Anfang nächster Woche, nicht mehr erscheinen können. Mit Rücksicht auf die verhängnisvollen politischen Folgen die bei Abschneiden der großen Berliner Tageszeitungen für unser Vaterland notwendiglicherweise eintreten würden, bitten wir Euer Excellenz, die nachgeordneten Stellen lediglich anzuweisen zu wollen, das Erforderliche für die Papiererfordernisse unserer Zeitungen zu tun, insbesondere die Zeitungsdrukkerfabriken mit den unbedingt erforderlichen Rohstoffen sogleich versehen zu lassen. Vereinnung Großstädtlicher Zeitungsverleger.“

Halle und Umgebung.

Halle den 9. Mai 1917.

Benötigende Bestimmung von Höchst- und Mindestpreisen für Getreide und Getreideflocken.

Im Kriegsernährungsamt haben zur Zeit Verhandlungen über die Regelung der Verkäufe mit Getreide und der Preise für Getreide im Jahre 1917/18. Da Konsumenten insbesondere auch Getreide, zum Beispiel vornehmlich nicht mehr zur Verfügung stehen wird, wird im Hinblick auf die Stoppelkraft der Getreide in Frage kommen. Für Schädigungs- und Getreideflocken werden angemessene Höchst- oder Mindestpreise festgesetzt werden.

Zu den Abkürzungen für Dörremsche.

Bei Auslegung der Bekanntmachung über den Abzug von Dörremsche vom 1. Februar 1917 (Reichsanzeiger Nr. 2) vom 2. Februar 1917) sind hinsichtlich der Ausschläge für den Groß- und Kleinhandel Zweifel aufgetaucht. Die Kriegsernährungsamt für Dörremsche hat daher in einer Nachtragsbestimmung vom 4. Mai 1917 hierzu Stellung genommen. Es wird bemerkt, daß der Richtpreis für Dörremsche sich zusammensetzt aus dem Preis für das Dörremsche selbst, 1. aus dem Kreis, welche für die Verzehrung in Anrechnung gelangen.

Mit Rücksicht auf den hohen Preisstand, welchen zur Zeit Getreide und Mehl erreicht haben, fällt die Wertschätzung des Dörremsche von den Beisetzern von Dörremsche besonders stark ins Gewicht. Der Zuschlag von 7½ Prozent für den Großhandel und der Zuschlag von weiteren 20 Prozent für den Kleinhandel darf daher an den Erzeugerpreis zusätzlich Veranschlagung berechnet werden.

Ehrenkreuz.

Poltschaffner Volkmar zum Holzwinkel 20 in Halle ist als Volkshilfsarbeiter auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch Verleihung des Ehrenkreuzes II. Klasse ausgezeichnet worden.

Provinzial-Nachrichten.

Dessau, 9. Mai. (Als Beilage) gefunden wurden am Sonntag der Eisenbahnstationen in Dessau, die von der dortigen Arbeiter Maria Anna Götter und der seit April verschwindende Arbeiter Max Reichelt aus Dessau, außerdem der 10jährige Gymnasiast Hans Meißner, der seit Ende März, angeblich wegen geringer Leistungen in der Schule, verschwinden war und dessen Leiche aus der Wüste an der Jomter Mühle gefunden wurde.

n. Heiligenfeld, 9. Mai. (Aus dem Kreis) — Unglücksfall. — Ermittelt. Rittermühl. Freund, Ritterausgeber in Meppen, wurde mit dem Ehrenten Kreuzer Klasse ausgezeichnet. — Der Rangierarbeiter Hugo Gernau von hier getötet beim Manövrieren auf dem Anschlagplatz der Kolbacher Bahn unter einem Wagen und wurde dabei so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb. — Vermittelt wird der 10jährige Arbeiter Hugo Knipper. Er ist am 28. April zuletzt auf seiner Arbeitsstelle beobachtet worden und seitdem spurlos verschwunden.

Gera, 9. Mai. (Diesbesprechend) Aus einem Gefäß in Wolkegasse bei Gera entführten nachts Diebe einen festen Döhlen und schlachteten ihn nachts auf freiem Felde ab. Die Stieblöhler sind mit ihrer wertvollen Beute unerkannt entkommen.

+ Holtha, 9. Mai. (Zu den Schichten) gefunden wurde vorgehend gegenüber dem (Hallen) Gefäß eine besser gefüllte Glasflasche im Alter von 40–50 Jahren. Augenblicklich ist der Tod sofort nach Überfahren eingetreten. Es handelt sich laut Apodeker Tageblatt jedenfalls um eine Frau aus Klein-Schleibitz bei Gerstleben in Anhalt.

Heiligenfeld, 9. Mai. (Aus dem Kreis) Wie die städtische Verwaltung berichtet, ist der Vertrag mit dem Rappellmeister Wismann infolge der Unmöglichkeit, in diesem Zuge genügend Kräfte zur Lösung einer eigenen Aufgabe zu beschaffen, am 19. April aufgelöst worden. In kommenden Antritt werden dem Militärminister aus Götter wünschenswert etwa 3 über 4 Kontrakte, alle 14 Tage ein Einkommensvertrag und in der Hauptstadt Promenzenkontrakte auf dem Weidewald abgehandelt.

v. Könnigs, 9. Mai. (Waldbrand) Heute nachmittags entzündete unterhalb Oberhörsing ein Waldbrand. Dabei sind einige Morgen Bestand des Forstes zum Opfer gefallen. Der

